

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

**Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;**

Attendu que l'ancienne ferme sise 10, rue de l'École à Nospelt se caractérise comme suit :

Der als Streuhof erbaute Bauernhof steht in der Rue de l'École, am nördlichen Rand des Dorfkerns von Nospelt (BTY, GAT). Wie die Ferraris-Karte von 1778 zeigt, standen hier bereits einige Gebäude.¹ Ob es sich dabei um Vorgängerbauten handelt, lässt sich nur erahnen. Das Urkataster von 1824 und die nachfolgenden Ergänzungen aus den Jahren 1853 und 1859 geben jedoch genauere Auskunft über die Entwicklung des Hofes.² Es ist anzunehmen, dass 1824 die drei dort verzeichneten Gebäude noch jene des Gehöfts ‚A Gebels‘ waren, der 1809 wohl zu den sechs bedeutendsten Höfen von Nospelt zählte.³ Davon überliefert ist lediglich der westlich gelegene Anbau, der ursprünglich als Stall, Scheune und auch Wohnhaus gedient haben soll.⁴ Im Jahr 1852 erbaute das Ehepaar Nicolas Schockweiler und Anne Stolz ein neues Wohnhaus an die Stelle des nördlichen Vorgängerbaus (ENT).⁵ Das Erbauungsdatum ist in römischen Ziffern im Schlussstein über der Haustür zu lesen. Seither ist der Hof unter dem Namen ‚A Schockwëllesch‘ bekannt (SOH).⁶ Um 1859 wurde vermutlich die an das Wohnhaus angrenzende Scheune errichtet und der östlich gelegene Bau wurde abgerissen.⁷ Die aktuelle Zusammenstellung des Gehöfts umfasst nur noch das Wohnhaus mit der anschließenden Scheune und den Ställen, so dass aus dem ursprünglichen Streuhof von 1852 ein Streckhof geworden ist (ENT).

Dem traufständig zur Straße stehenden Anwesen ist ein teils mit Kopfstein gepflasterter Platz vorgelagert. An der Ostseite grenzen ein kleiner eingezäunter Vorgarten, sowie eine Lourdes-Grotte die Anlage von der Straße ab (AUT, CHA, SEL, SOK). Die mit Rundbogengewölbe und schmiedeeisernem Tor ausgestattete Grotte wurde 1905 im Auftrag des damaligen Hofbesitzers mit

¹ Ferraris, Joseph de, *Le grand Atlas de Ferraris. Le premier Atlas de la Belgique. 1777. Carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège*, KBR Bibliothèque Royale de Belgique, Brüssel, 3. Aufl., 2009, Sept Fontaines 223.

² Vgl. Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Urkataster. Kehlen C1, 1824* ; Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Cases croquis. Nospelt, Nr. 357, 1853* und *Cases croquis. Nospelt-Grasfeld, Nr. 760, 1859*.

³ Kandel, Ed., ‚Nospelt vor 200 Jahren‘, in: Sapeurs-Pompiers de Nospelt (Hrsg.), *100 Joer fräiwelleg Pompjéeen Nospelt*, Nospelt, 2004, S. 78.

⁴ Mündliche Auskunft vor Ort, 8.3.2021.

⁵ Kandel, Ed., ‚Nospelt vor 200 Jahren‘, in: Sapeurs-Pompiers de Nospelt (Hrsg.), *100 Joer fräiwelleg Pompjéeen Nospelt*, Nospelt, 2004, S. 79; vgl. Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Cases croquis. Nospelt, Nr. 357, 1853*.

⁶ Kandel, Ed., ‚Nospelt vor 200 Jahren‘, in: Sapeurs-Pompiers de Nospelt (Hrsg.), *100 Joer fräiwelleg Pompjéeen Nospelt*, Nospelt, 2004, S. 79 und 82.

⁷ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Cases croquis. Nospelt-Grasfeld, Nr. 760, 1859*.

Steinen und versteinerten Fossilien aus der Nospelter Umgebung gebaut.⁸ Zur Hofinnenseite hin stehen hier drei markante Bäume (AUT, CHA).

Das zweigeschossige und dreiachsige Wohnhaus erhebt sich über einem verputzten und farblich abgehobenen Sockel. Die grob verputzte Hauptfassade ist, wie die Zeichnung von Pfarrer Jean-Pierre Schockweiler zeigt, im klassizistischen Stil gehalten.⁹ Die einläufige Treppe scheint durch ein schmiedeeisernes Geländer ergänzt worden zu sein. Die historistische Kassettenholztür zeigt florale Schnitzereien und ein hochrechteckiges Fenster mit diamantiertem Glasausschnitt im oberen Teil. Über dem Türkämpfer befindet sich ein dreifach gegliedertes, längsrechteckiges Oberlicht mit rotem und grünem Strukturglas (AUT, CHA, ENT). Die Haustür wird von einem klassizistischen Türgewände mit Verdachung umrahmt. Ihr profiliertes Türgewände ist mit Prellsteinen versehen und schließt mit einer ebenfalls profilierten Ohrungen und einem Schlussstein, der das Datum ‚MDCCCLII‘ (1852) trägt, ab. Die Verdachung, die von zwei profilierten Lisenen getragen wird, umgibt ein verputztes Verdachungsfeld (ENT). Alle Fenster der Südfassade zeigen innen gefaste Sandsteingewände. Das oberste Geschoss ist als ein außergewöhnlich hohes Mezzaningeschoss ausgeprägt; hier befinden sich drei längsrechteckige Fensteröffnungen und vierteiligen Sprossenfenstern aus Holz (AUT, CHA). Das Wohnhaus wird von einer Holztraufe mit darüber liegendem Krüppelwalmdach in englischer Schieferdeckung abgeschlossen (AUT, CHA).

In der östlichen Sockelzone gelangt man über eine sechsstufige Sandsteintreppe, die beidseitig von einer Mauer und je einer längsrechteckigen Kellerluke mit gefasten Sandsteingewänden flankiert wird, durch ein Segmentbogentor mit Holzbrettertür in einen Keller. Der teils verputzte und aus Sandstein gebaute Raum zeigt ein abgeflachtes Tonnengewölbe. Hier wurden die Milchkanen auf den noch bestehenden Pfählern zum Trocknen aufgehängt (AUT, CHA).¹⁰ Der Keller in der westlichen Sockelzone weist außen eine gleiche Eingangssituation auf. Im Inneren findet sich ein gemauerter Rundbogensturz über der Holzbrettertür. Der teils verputzte und aus Sandstein gebaute Raum zeigt ebenfalls ein abgeflachtes Tonnengewölbe, ist aber in fünf Zonen eingeteilt. Links neben der Tür befindet sich der Überlauf des Brunnens der hinter dem Haus gelegen ist. Das überschüssige Wasser wurde vom Keller in einen weiteren, im Hof liegenden Brunnen geleitet, der das Wasser für das Vieh lieferte (AUT, CHA).¹¹

Die Westfassade zeigt sich ohne Fenster. Lediglich einige Einsparungen in der Mauer und ein im unteren Bereich verputzter Mauerteil mit Resten dekorativer Bemalung zeugen von dem Schuppen und dem Abort, der sich früher hier befunden hatten.¹²

Unter der karg verputzten Nordfassade scheinen die gelben Bruchsandsteine hervor, die aus den umliegenden Feldern stammen.¹³ Die Gliederung der Nordfassade entspricht jener der Südfassade. Die kassetierte Eingangstür ist in einem einfachen Sandsteingewände mit Prellsteinen gefasst und zeigt ein längsrechteckiges Strukturglasfenster. Über dem profilierten Kämpfer bildet ein dreiteiliges Fenster mit buntem Strukturglas das Oberlicht. Die Fenster im Obergeschoss entsprechen in Größe und Form jenen auf gleicher Ebene in der Hauptfassade, allerdings sind die Rollläden hier mit Blechverblendung versehen, die aus der Modernisierungsphase aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen könnten (ENT). Die Fassade schließt auch hier mit einer Holztraufe ab. Hinter

⁸ Kandel, Ed., *Weekräizer a Kapellen zu Nospelt*, Nospelt, 2013, o. S.

⁹ Kandel, Ed. (Hrsg), *200 Joer Par Nospelt 1807-2007*, Nospelt, 2007, S. 55.

¹⁰ Mündliche Auskunft vor Ort, 8.3.2021.

¹¹ Mündliche Auskunft vor Ort, 17.3.2021.

¹² Mündliche Auskunft vor Ort, 8.3.2021.

¹³ Mündliche Auskunft vor Ort, 17.3.2021.

dem Anwesen befinden sich ein an der westlichen Giebelseite des Hauses gelegener Garten und eine Wiese mit verschiedenen Bäumen, Sträuchern, Hecken und den Überresten einer Grotte, ebenfalls mit Fossilien verziert (SEL).

Das Innere des Wohnhauses überliefert viel authentisch erhaltene Bausubstanz aus unterschiedlichen Stilepochen, wovon die ältesten Elemente dem Klassizismus zuzuordnen sind.

Der zweiraumtief organisierte Grundriss wird über einen mittig gelegenen Flur erschlossen, an dessen Ende die in die Obergeschosse führende Holztreppe steht (AUT, CHA). Rechts entlang der Treppe gelangt man zu einer kassettierten Holztür mit Oberlicht. Sie führt in den Garten. Der Hausflur weist im Erdgeschoss eine für die Bauzeit des Hauses typische Zweiteilung auf (AUT, CHA). Der hochwertig gestaltete Eingangsbereich wird durch eine aus zwei unterschiedlich breiten Flügeln bestehende kassettierte klassizistische Holztür abgetrennt (AUT, CHA). Der Flur ist mit hochwertigen Zementfliesen mit floralem und geometrischem Muster ausgelegt. Es ist anzunehmen, dass sie bauzeitlich erhalten sind (AUT, CHA). Im vorderen Flurteil sind an den Wänden glasierte Fliesen mit mehrfarbigen Blumenmotiven im Jugendstil von Villeroy&Boch und Mäandermuster erhalten (AUT, CHA).¹⁴ Diese Wandfliesen stammen vermutlich aus einer Umbauphase, in den 1920er – 1930er-Jahren (ENT). Eine typisch klassizistische Decke mit abgerundeten Ecken und ein profiliertes und umlaufendes Stuckprofil befindet sich im vorderen Flurabschnitt. Die Zwischentür mit abgerundeter Laibung führt in den hinteren Bereich des Flures, der wesentlich schlichter gehalten ist (AUT, CHA). Hier zeigen sich einfarbig glasierte Fliesen mit Sockelfliesen und Riemchen. Von der linken Flurseite gehen zwei kassettierte Türen - jeweils ohne Gewände - ab. Die linke führt in eine erste Stube, deren Fußboden mit Linoleum belegt ist und den ursprünglichen Holzfußboden verbirgt (AUT, CHA).¹⁵ In der nördlichen Wand ist ein Wandschrank erhalten (AUT, CHA). Die Decke zeigt profilierten Deckenrandstuck und in der Mitte eine runde, mehrfach profilierte Stuckrosette (AUT, CHA). Die zweite kassettierte Holztür im Flur führt in das Badezimmer. Die sehr eklektische Ausstattung dieses Raumes lässt vermuten, dass er vor seiner Funktion als Badezimmer einem oder mehreren anderen Zwecken diente. Die mit profiliertem Stuck und runder Stuckrosette versehene Decke, der farblich abgesetzte Sockel, die aufgemalte Wanddekoration, die nach Schachbrettmusterart verlegten schwarzen und gelben Fliesen könnten Hinweise dafür sein, dass es hier eine Waschküche oder ein weiteres Wohnzimmer gab.¹⁶ Die Nord- und Westwand, inklusive Badewanne sind in hellgrünen Fliesen gehalten, ähnlich denen aus dem Flur, also vermutlich aus der Umbauphase um 1930 (AUT, CHA, ENT).

Gegenüber dem Badezimmer befindet sich die Küche. Die Ost-, Nord- und Südwände sind mit Keramikfliesen versehen, die abwechselnd in verschiedenfarbigen Streifen und mit Riemchen gemustert sind (AUT, CHA). Wahrscheinlich stammen auch diese Fliesen aus der Umbauphase Anfang des 19. Jahrhunderts und könnten ebenso von Villeroy&Boch produziert worden sein (AUT, CHA, ENT). Erhalten sind hier weiterhin der verputzte Balken des Rauchabzugs, der ‚Haascht‘-Balken, und die ‚Haascht‘-Öffnung (AUT, CHA). Das Fenster ist zweiflügelig mit Oberlicht. Von der Ostwand führen eine Holzbrettertür und eine neunstufige Treppe hinunter in den Stall (AUT, CHA). Von der Südwand der Küche gelangt man über eine kassettierte Holztür in ein weiteres Wohnzimmer. Der Holzfußboden wurde vermutlich während der Umbauphase im Fischgrätmuster verlegt. In der Nordwand ist ein Takenschrank erhalten der bis zur Decke reicht (AUT, CHA). Der stark profilierte

¹⁴ Auskunft von Ester Schneider, Direktorin des Keramikmuseums von Villeroy&Boch in Mettlach, 29.3.2021.

¹⁵ Mündliche Auskunft vor Ort, 17.3.2021.

¹⁶ Mündliche Auskunft vor Ort, 17.3.2021 und 22.3.2021.

Stuckdeckenrand übernimmt hier die Form der Eckkrohungen des Schrankes. In der Mitte der Decke findet sich eine runde Stuckrosette (AUT, CHA). Das zweiflügelige Fenster mit Oberlicht weist auf den Hof.

Zum Obergeschoss gelangt man über eine bauzeitlich erhaltene Eichenholztreppe mit Viertelpodest, auf dessen Höhe der obere Teil eines bunten Strukturglasfensters mit nach innen vorgelegten Gitterstäben zu sehen ist (AUT, CHA, SEL). Der Antrittsposten, das Geländer und die gedrechselten Holzstäbe sind von eher schlichter Form und wiederholen sich bis ins Dachgeschoss. Die Wand entlang der Treppe ist im unteren Bereich mit einer Bemalung in Schwammtechnik ausgeführt worden, die bis ins Obergeschoss weitergeführt wurde. Der untere Treppenlauf endet an einem Geschosspodest mit bauzeitlichen breiten Holzdielen, von dem vier Zimmer abgehen (AUT, CHA). Neben deren kassettierten Holztüren und passenden -laibungen sowie stuckierten Decken zeigen sich hier auch verschiedene Änderungen an der Decken-, Fußboden- und Zimmergestaltung, die vermutlich in der ersten und zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorgenommen wurden (ENT). Eine Metalltür in diesem Stockwerk gewährt Zugang zur großen ‚Haascht‘.

Der liegende Pfettendachstuhl, dessen Balken durch Holznägel verbunden sind, gibt den großzügigen Raum des Dachgeschosses frei. Auffallend ist der imposante Rauchabzug der ‚Haascht‘ an der Ostwand, sowie ein links dahinter gelegener Schacht, der bis zur Treppe, die von der Küche in den Stall führt, reicht. Eine Kurbelwinde im Dachgeschoss lässt vermuten, dass hier Lasten nach oben gehoben wurden (AUT, CHA, SEL).

Östlich an das Wohnhaus grenzt die verputzte zweigeschossige und achtsichtige Scheune an. Das Erdgeschoss wird durch eine Abfolge von Stallfenstern und -türen in Sandsteingewänden gegliedert. Die vierte Achse sticht durch ein Rundbogentor mit Prellsteinen, Kämpfer- und Schlussstein hervor. Das Obergeschoss weist vier Lüftungsluken auf, über denen eine bauzeitliche verzierte Holztraufe mit darüber liegendem Blechsatteldach das Gebäude bis zur sechsten Achse abschließt. Die beiden angebauten Achsen im rechten Teil schließen ohne Luken und mit einem bis zur Traufe des ursprünglichen Scheunengebäudes reichenden Pultdach ab.¹⁷ Das Giebeldreieck der Ostfassade weist eine Lüftungsluke auf. Das Scheunengebäude wurde nach Osten und Norden erweitert.¹⁸ Sie weisen mehrere Fenster-, Türen- und Lüftungsluken auf.

Die Nutzung der Scheune ist noch gut ablesbar: Im Erdgeschoss wurde das Vieh gehalten: links die Kühe, rechts die Pferde.¹⁹ Das aus nicht einheitlichen Sandsteinen gebaute Gewände der Stalltür trägt im Sturz das Datum ‚1687‘, was nicht dem Baudatum entspricht. Zusammen mit den dekorativen Keramikfliesen über den Futtertrögen scheinen sie aus anderen Gebäuden zu stammen und hier eine Wiederverwendung gefunden zu haben. Die Futtertröge, die Kopfsteine und die preußischen Kappendecken in den Ställen sind hingegen aber bauzeitlich erhalten, ebenso der imposante Dachstuhl über dem offenen Heuboden.

Der 1852 von den Eheleuten Nicolas Schockweiler und Anne Stolz im klassizistischen Stil und mit Steinen aus der Umgebung erbaute Streckhof liegt nördlich des Nospelter Dorfkerns und ist seitdem unter dem Namen ‚A Schockwëlleg‘ bekannt. Mit seinem Vorplatz aus Kopfsteinpflaster, den dort

¹⁷ Vgl. die Zeichnung von Pfarrer Jean-Pierre Schockweiler, in: Kandel, Ed., ‚Nospelt vor 200 Jahren‘, in: Sapeurs-Pompiers de Nospelt (Hrsg.), *100 Joer fräiwelleg Pompjéeen Nospelt*, Nospelt, 2004, S. 78

¹⁸ Vgl. die Zeichnung von Pfarrer Jean-Pierre Schockweiler, in: Kandel, Ed., ‚Nospelt vor 200 Jahren‘, in: Sapeurs-Pompiers de Nospelt (Hrsg.), *100 Joer fräiwelleg Pompjéeen Nospelt*, Nospelt, 2004, S. 78.

¹⁹ Mündliche Auskunft vor Ort (Janssen Sen.), 17.3.2021.

stehenden drei Bäumen, sowie der selten anmutenden und mit Fossilien aus der nahen Umgebung verzierten Lourdes-Grotte von 1905, entwickelte sich der Hof zu einem ortsbildprägenden Anwesen.

Aufgrund seiner klassizistischen Gestaltung mit den innen gefasten Fenster- und Türgewänden, den abgerundeten Deckenecken, den Zementfliesen, dem Takenschrank, der Eichenholztreppe, sowie weiterer typischer und authentisch überlieferter Baudetails wie der ‚Haascht‘ und dem Lastenaufzug verrät das Bauwerk nach wie vor seine Entstehungszeit. Aber auch die Entwicklungsgeschichte des Anwesens bleibt ablesbar. Dabei ist besonders die Umgestaltungsphase um 1920/30 erwähnenswert, denn aus dieser Zeit haben sich charakteristische Ausstattungselemente, wie die glasierten Villeroy&Boch-Wandfliesen, das bunte Fensterglas, der Holzfußboden in Fischgrätmuster und der geometrische Deckenstück erhalten.

Dieser hohe Grad an authentisch erhaltener Substanz aus verschiedenen Bauzeiten macht den Hof zum national schützenswerten Kulturgut.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität, (SEL) Seltenheitswert, (GAT) Gattung, (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit (SOK) Sozial- oder Kultusgeschichte, (SOH) Siedlungs-, Orts- oder Heimatgeschichte, (BTY) Bautypus, (ENT) Entwicklungsgeschichte

La COSIMO émet avec 11 voix pour et 1 abstention un avis favorable pour un classement en tant que monument national de l'ancienne ferme sise 10, rue de l'Ecole à Nospelt (no cadastral 183/4520). 1 membre s'exprime en faveur d'une inscription à l'inventaire supplémentaire des monuments nationaux.

Présent(e)s : Christina Mayer, John Voncken, Matthias Paulke, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Max von Roesgen, Christine Muller, Marc Schoellen, Nico Steinmetz, Jean Leyder, Claude Schuman, Sala Makumbundu, Paul Eilenbecker.

Luxembourg, le 14 avril 2021